

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **28=48 (1882)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Mehrere zum Besuche der Offizierbildungsschule vorgeschlagen werden.

7. Strafkurs. In diesen Kurs sind nur 17 Mann eingerückt, eine Zahl, die mit der Qualifikation der Rekrutierungen nicht übereinstimmt.

Wir werden dafür sorgen, daß in der Folge die Einberufung zu diesem Kurs mehr nach einheitlichem Verfahren stattfindet, was offenbar bis jetzt nicht der Fall war.

8. Inspektion der Landwehr. Die Zahl der zu den diesjährigen Landwehrinspektionen Eingerrückten und Nichteingerrückten ist folgende:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten.

Eingerrückte.	Nichteingerrückte.
1558	151

Von einer Anzahl Kantone waren die bezüglichen Rapporte bei Abfassung dieses Berichts noch nicht eingelangt. Das Resultat der Inspektionen ist ein relativ günstiges.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die neue Landesbefestigungskommission) hat unter dem Präsidium des Chefs des eidgenössischen Stabebureau's, Herrn Oberst-Divisionär Pfyster, letzte Woche in Bern getagt. Wie die Zeitungen berichten, habe sie einstimmig das von der früheren Kommission mit Mehrheit von nur einer Stimme angenommene Projekt, eine große Zentralfestung an der Grenze (bei Brugg) zu bauen, verworfen und soll sich einstimmig für das einfachere, finanziell vortheilhaftere System der Ausführung von Wertheildungswerken auf verschiedenen Punkten des Landes ausgesprochen haben. Dieses System hätte überdies den Vortheil, daß man ihm nicht die Bedeutung, speziell gegen die eine oder andere Grenze gerichtet zu sein, belegen könnte.

Der Beschluß darf begrüßt werden, da damit grundsätzlich in die Bahn des zu erreichenden Möglichen eingelenkt ist.

— (Versuche mit elektrischer Beleuchtung) sollen in der Sappurschule, welche dormalen in Brugg unter Leitung des Hrn. Oberstleutnant Kochmann stattfindet, bei nächstlichen Schanzarbeiten vorgenommen worden sein; nach der „Gaz. de Lausanne“ haben dieselben ein günstiges Resultat geliefert. — Auf die Wichtigkeit solcher Versuche ist in Nr. 24 der „Allg. Schweiz. Militärszeitung“ hingewiesen worden. Hoffen wir daher, daß diese Versuche, selbst wenn sie einige Kosten verursachen sollten, fortgesetzt werden. In erwähnter Nummer finden sich noch weitere Anregungen, welche die Beachtung unserer Genieoffiziere verdienen dürften.

— (Der Zürcher Offiziersverein für Säbelschneiden und Revolvererschießen.) Der Vorstand hat an die Offiziere von Zürich und Umgebung folgendes Schreiben gerichtet: „In unserm Zirkular vom 25. Januar 1882 ist Ihnen von der Konstituierung unseres Vereins und zugleich von der Errichtung eines Facktkurses Kenntniß gegeben worden. Mit diesem sind wir in der Lage, Ihnen mitzutheilen, daß nun auch der andere Theil unseres Arbeitsprogrammes, das Revolvererschießen, Berücksichtigung finden soll. — Die Vorbereitungen zur Vornahme der diesbezüglichen Übungen sind in eingehender Weise getroffen, eine zweckmäßige Organisation wird deren ruhigen Fortgang sichern, ein in Aussicht genommener Doppel den Wetteifer der Schützen heben. — In zuvorkommendster Weise wurde uns von der Lit. Stadt-Schützengesellschaft der Schießplatz im Eichhölzli zur Verfügung gestellt und läßt die günstige Lage des Platzes auf eine rege Theilnahme von Seite der Herren Offiziere hoffen. Es steht auch zu erwarten, daß bezüglich Vergütung der Munition von Seite der zuständigen Behörden wir mit den freiwilligen Schießvereinen auf gleiche Linie gestellt werden. — Die Übungen im Revolvererschießen finden an Sonntag Vormittagen statt. Der erwähnte Schießplatz gewährt uns einen Vortheil in Bezug des Schießmaterials und macht es auch leicht möglich, die Übungen auf verschiedene Distanzen vorzunehmen. — Wir laden nun diejenigen Herren Offiziere, welche sich im Revolvererschießen üben wollen, ein, sich im Laufe dieser Woche bei Herrn Oberleutnant Häntig, Poststraße, einzuschreiben, an welcher Stelle auch Einsicht in unser Schießstatut genommen werden kann.

Die erste Übung findet nächsten Sonntag den 21. Mai, 7 Uhr Morgens statt. Sammlung der Theilnehmer 6 1/2 Uhr beim Scheibenstand Eichhölzli.

Zürich, am 15. Mai 1882.

— († Kavallerie-Oberstleutnant Moritz v. Tschertmann.) Vater des Hrn. Artillerie-Oberstleutnant Tschertmann, ist im Alter von 77 Jahren in Freiburg den 30. Mai gestorben. Früher war er Staatsrath und Tagsatzungs-Gesandter. In der Armee bekleidete er den Grad eines Oberstleutnants im Kavallerie-Regiment. Ende der Fünfziger Jahre kommandirte er im Lager zu Nagaz die Kavallerie. Tschertmann sprach gleich gut deutsch und französisch. Ein Nekrolog im „Bund“ sagt: Mit ihm steigt ein Mann in's Grab, der sich durch Bildung, Geist und Einsicht, gepaart mit Muth und einem heitern, jovialen Wesen, auszeichnete und seiner Zeit bedeutenden Einfluß auf die Geschicke seines Heimathkantons ausübte.

A u s l a n d.

Italien. († General Giuseppe Garibaldi,) der gefeierte Nationalheld der Italiener, ist 75 Jahre alt auf der Insel Caprera gestorben. Schon seit Jahren krank, erlitt ihn der Tod am 2. Juni, Abends 6 Uhr, von seinen Ketten.

Giuseppe Garibaldi war 1807 in Nizza geboren. Sein Vater war Seemann. Der Sohn trat jung in den MarineDienst; im Jahre 1833 war er in die Verschwörung verwickelt, welche im Anfang des Jahres 1834 gleichzeitig mit dem von Genf aus geplanten Einfall in Savoyen stattfinden sollte. Als der Anschlag von der Regierung bei Zeiten entdeckt wurde, rettete er mit Mühe durch die Flucht aus Genua seine Freiheit und sein Leben.

1836 begab er sich nach Südamerika; in den Diensten der Republik Rio grande do Sul und später Montevideo's zeichnete er sich als führender Parteigänger aus.

Im April 1848, bei Beginn des italienischen Unabhängigkeitskrieges, kehrte Garibaldi nach Europa zurück und erhielt von der damaligen lombardischen Regierung den Oberbefehl über ein Freikorps. Die rothe Bluse wurde das Kennzeichen seiner Krieger. Nachdem König Karl Albert durch die Siege Radek's genöthigt war, einen Waffenstillstand abzuschließen, versuchte Garibaldi im Verein mit Oberst Medici, im Valcamonica und in dem Beltin den Widerstand fortzusetzen; die Uebermacht der Oesterreicher zwang ihn aber, sich auf neutrales Gebiet zu flüchten.

Die provisorische Regierung von Rom übertrug bald darauf Garibaldi den Oberbefehl über ihre Truppen. Das Expeditionskorps, welches die französische Republik nach Rom entsendet hatte, wurde bei einem wenig überlegten Sturm von Garibaldi mit blutigen Köpfen zurückgeworfen. — Die Franzosen mußten sich zu einer regelmäßigen Belagerung der nur mit alten Mauern und Wällen umgebenen Stadt entschließen. Während eines mit den Franzosen abgeschlossenen Waffenstillstandes war Garibaldi Gelegenheit geboten, den Neapolitanern entgegen zu gehen und diese zu schlagen. — Am 30. Juni 1849 waren die Brechen des Janiculus erschürmt. Es wurde eine Kapitulation abgeschlossen. Während die siegreichen Franzosen auf der Südseite in Rom ihren Einzug hielten, zog Garibaldi mit dem Kern seiner Truppen auf der Nordseite ab und den Appenninen zu. Er hoffte Venedig, welches den Oesterreichern noch Widerstand leistete, zu erreichen. Doch die Oesterreicher versperrten ihm den Weg und machten sich zu seiner rastlosen Verfolgung auf, ohne seine Kolonne vernichten zu können. Nachdem Garibaldi lange vergeblich versucht hatte, die Küste des adriatischen Meeres zu erreichen, war er endlich in der Republik San Marino genöthigt seine Schaar, die er bis dahin fest zusammengehalten hatte, aufzulösen.

Nach dem gänzlichen Mißlingen des ersten italienischen Unabhängigkeitskrieges ging Garibaldi nach Amerika und theilte sich an industriellen Unternehmungen; doch bald kam er wieder nach Europa zurück. 1854 erwarb er sich einigen Grundbesitz auf der Felseninsel Caprera. Als 1859 Napoleon III. das Werk der Befreiung Italiens an die Hand nahm, ernannte König Viktor Emanuel Garibaldi zum sardnischen General und unterstellte ihm die italienischen Freikorps. — Es soll den leitenden Staatsmann

Piemonts, den Minister Graf Cavour, keine geringe Mühe gekostet haben, vom Kaiser Napoleon die Zustimmung zu erhalten, daß Garibaldi, der ehemalige Gegner der Franzosen, nun an ihrer Seite gegen die Oesterreicher kämpfe; doch mit Recht legte Cavour großen Werth auf diese nationale Mitwirkung, welche eines Tages wieder gegen Frankreich in die Waage geworfen werden konnte.

An der Spitze seines Freikorps eröffnete Garibaldi die Offensivoperationen gegen die Oesterreicher und überschritt am 23. Mai den Tessin, bei Varese und San Fermo trug er Erfolge über den ihm gegenüberstehenden General Urban (der sich 1848/49 in Stebenbürgen den Ruf eines geschickten Partiegängers erworben hatte) davon. Mit dem Frieden von Villafranca war Garibaldi wenig zufrieden. Mit seinem Korps (von mehr als 12,000 Freiwilligen) warf er sich in die Romagna, mit der Absicht, die päpstliche Regierung aus dem Kirchenstaat zu vertreiben. Nur das entschiedene Dagwischenreten des Königs verhinderte ihn, die Ausföhrung seines Vorhabens zu versuchen. Unzufrieden, daß das begonnene Werk der Befreiung Italiens von den Fremden nur halb gethan war, kehrte er auf sein Felsenland Caprera zurück. Nach Ausbruch des Aufstandes auf der Insel Sizilien rief er seine Freiwilligen wieder unter die Waffen und landete mit Begünstigung der Engländer am 11. Mai 1860 in Marsala, übernahm am 14. die Diktatur und drang am 27. Mai in Palermo ein. Der Verrath vieler neapolitanischer Generale ebnete ihm den Weg zu weitem sabelhaft schreihenden Erfolgen. Durch Vertrag vom 6. Juni mit dem königlichen Statthalter, General Lanza, wurde er Herr der Stadt und Siziliens. Bald ging er nach Kalabrien über, siegte bei Reggio am 21. August und zog am 7. September in Neapel ein; am 19. September kämpfte er bei Capua und am 1. und 2. Oktober siegte er am Volturno. Nach Erhebung Viktors Emanuels zum König von Italien legte Garibaldi die Diktatur nieder und zog sich nach Caprera zurück. — Im Jahre 1862 suchte er einen Zug nach Rom, welches von den Franzosen besetzt war, in's Leben zu rufen; zu diesem Zweck versammelte er eine große Zahl seiner Freiwilligen, bemächtigte sich am 23. August Catania's und landete am 25. in Kalabrien; bei einem Zusammenstoß mit den königlichen Truppen unter General Pallavicini wurde er am 29. August bei Aspromonte am Fuß schwer verwundet und fiel in Kriegsgefangenschaft. Die Freiwilligen wurden zerstreut. Am 5. Oktober wurde Garibaldi amnestirt und kehrte am 19. Dezember nach Caprera zurück. — Als 1866 der Krieg mit Oesterreich ausbrach, erhielt er den Oberbefehl über die Freiwilligen, welche gegen Tyrol operiren sollten. Er lieferte den Oesterreichern, welche im Südtirol von General Kuhn befehligt wurden, einige unbedeutende Gefechte, die nicht gerade von Erfolg gekrönt waren. Nach dem rasch folgenden Frieden kehrte Garibaldi, wie gewöhnlich, nach Caprera zurück.

Im Februar und März 1867 organisirte Garibaldi auf einer Rundreise durch die venetianischen Provinzen die Agitation gegen das Papstthum und zur gewaltthätigen Eroberung Roms. Am 13. September begab er sich, trotz scheinbarer Abmahnung der Regierung, an die römische Grenze, wurde aber am 24. September in Anagnina verhaftet, nach Alexandria gebracht und dort bedingungslos nach Caprera freigelassen. Am 2. Oktober machte er den Versuch, nach Livorno zu gehen, wurde aber auch von hier nach Caprera zurückgebracht. Am 14. Oktober verließ er Caprera neuerdings, landete in Livorno, ohne daß er dieses Mal durch die Regierungsorgane daran gehindert wurde. Von Florenz aus erließ er einen Aufruf zur Eroberung Roms. Am 3. November rückte er mit den bei Foligno vereinigten zahlreichen Freischaaerkorps über die Grenzen des sog. Patrimontums Petri, in welchem der Papst noch herrschte. Nach hartem Kampf bemächtigte sich Garibaldi des von einigen päpstlichen Truppen vertheidigten Städtchens Monterotondo. Am 3. November kam es bei Mentana zum entscheidenden Kampf mit der päpstlichen Division; als diese schwankte, rückten die Franzosen, welche sich in Reserve befanden, unter General Failly vor; das Chassepotgewehr wirkte Wunder, wie der offizielle Bericht des französischen Generals sagt; die Garibaldin wurden theils ausgerufen, theils

gefangen und der Rest versprengt. Da der Landstreich mißglückt war, wurde Garibaldi bei der Rückkehr über die italienische Grenze auf Befehl der Regierung verhaftet und nach dem Fort Vagnano abgeführt; damit glaubte die italienische Regierung den Schein der Mißbilligung des Unternehmens gewahrt zu haben und entließ dann Garibaldi wieder nach Caprera.

Als 1870 die Franzosen Rom geräumt hatten und Napoleon III. gefangen und in Frankreich die Republik proklamirt war, bot Garibaldi der französischen Regierung seinen Degen an. — Am 9. Oktober erschien er in Tours und wurde von der dortigen Regierung zum Befehlshaber der Freischaaeren in den Vogesen und einer Brigade Mobilgarben ernannt. Am 14. Oktober begab er sich nach Besancon. Am 7. Dezember focht er gegen die deutschen Truppen bei Autun. Im Januar wurde er von General Werder bei Montbard zum Rückzug genöthigt. Am 21. und 23. Januar vertheidigte Garibaldi Dijon mit Erfolg gegen die deutschen Truppen. Bei dieser Gelegenheit eroberten die italienischen Freiwilligen eine deutsche Fahne; die einzige derartige Trophäe, welche den Deutschen in dem Feldzuge 1870/71 abgenommen wurde.

Am 26. Januar räumte Garibaldi Dijon in Folge höheren Befehls. Nach Abschluß des Waffenstillstandes wurden seine Truppen entlassen. Er selbst wurde in die Nationalversammlung zu Bordeaux gewählt, lehnte aber ab und kehrte nach Caprera zurück. Hier verlebte er seine letzten Lebensjahre; in Folge von Alter, ausgestandenen Kriegstrapazen und erhaltenen Wunden waren diese vielfach durch Krankheit getrübt. — Schon längst ging der gebrochene Kreis seiner Auflösung entgegen, so daß sein Tod nicht überraschte.

Garibaldi war, wie selbst seine Feinde anerkennen, ein Mann von seltener Reinheit des Charakters und besetzt von glühender Begeisterung für die Freiheit und das Glück der Völker; seine glänzende Tapferkeit machte ihn zum Abgott der Freiwilligen. Für die Unabhängigkeit und Einigung Italiens hat er Großes geleistet.

Als der Tod Garibaldi's in Bern bekannt wurde, nahm am 6. Juni der Nationalrath mit 63 gegen 20 Stimmen den Antrag des Hrn. Morel an, welcher lautete: Der Nationalrath bringt Namens des Schweizervolkes dem Andenken Garibaldi's seine Huldigung dar und theilt die Trauer, welche der Tod dieses großen Patrioten in Italien hervorgerufen hat.

Ver s h i e d e n e s.

— (Der badische Dragoner-Unteroffizier Johann Zanger im Gefecht am Dgnon 1870) hat sich durch eine außerordentlich kühne That bemerkbar gemacht. Diese wird in der Regimentsgeschichte wie folgt erzählt: Unteroffizier Johann Zanger der 1. Eskadron stieß bei Boulot mit dem Dragoner Kambelz und dem Freiwilligen Hügel auf eine feindliche Patrouille, welcher ein Mann vom Pferde geschossen und der andere gefangen wurde; bei dem letzteren fand man nachher wichtige Depeschen. Den Gefangenen und das Beutepferd durch die beiden Dragoner zur Eskadron zurückschickend, ritt Zanger allein längs des Dgnon gegen die Brücke bei Cuffey. Hier angekommen, sprengt er, unserer verfolgenden Infanterie vorausstellend, ganz allein zu Pferde mitten unter die in dichter Masse über die Brücke stehenden Franzosen und haut mit seinem Säbel nach allen Seiten um sich. Wunderbarerweise blieb der Unteroffizier unverfehrt, nur sein Pferd erhielt einen leichten Streifschuß. Mehrere auf der Brücke liegende, durch Säbelhiebe Verwundete gaben den nachrückenden Truppen von dieser tollkühnen That Zangers Zeugniß. (F. Rau, Gesch. des 1. Bad. Leib-Dragoner-Regiments, S. 161.)

G in älteres, edles, sehr gut gerittenes und vollständig truppenfrommes **Reitpferd** (Rappe), am besten geeignet für einen Commandeur der Infanterie, ist wegen Ueberfüllung des Stalles zu billigem Preis verkäuflich.

Gefl. Offerten sub **N. 1405** befördert **Hud. Woffe** in **Karlsruhe** (Baden).